

Korrektur: Wir sind ein Zisterziensenerinnen-Kloster
(kein Benediktinerinnen-Kloster).

Ein Waldreservat in nächster Nähe

RAPPERSWIL-JONA Das Waldreservat des Klosters Wurtsbach soll die Bevölkerung für die Bedürfnisse des Waldes sensibilisieren. Zu diesem Zweck hielt der Regionalförster einen Vortrag über den Urwald am Obersee.

Das Kloster Mariazell Wurtsbach ist nicht nur ein Benediktinerinnenkloster, sondern betreibt auch eine Schule. Ebenfalls zur Institution gehört der sogenannte Klosterwald, der zwischen Oberbollingen und Schmelikon liegt. Im Weid wurden 2010, im Jahr der Biodiversität, 33 Hektaren Wald als Naturwaldreservat ausgemessen. Dies bedeutet, dass während 50 Jahren auf jegliche forstlichen Eingriffe verzichtet und der Wald vollständig der natürlichen Entwicklung überlassen wird. Vereinfacht gesagt, es entsteht eine Art Urwald.

Rolf Ehrbar, Forstingenieur und Regionalförster der Gemeinden Amden bis Rapperswil, ist der eigentliche Initiator und Verantwortliche dieses Projektes. Er wurde vom Verein Freunde des Klosters Mariazell Wurtsbach zu einem Vortrag eingeladen. Ehrbar stellte das Projekt im Detail vor. Er schöpfte aus seinem reichen Fundus an Erfahrungen und warf einen Blick zurück in die Anfänge des Reservats.

Ein Gewinn für die Biodiversität

Mit dem Klosterwald war ein Wald vorhanden, der gut für ein Reservat geeignet war. Dabei ist es eher selten, dass an solchen ertragsreichen Standorten Naturwaldreservate geschaffen werden und somit langfristig auf die forstliche Nutzung verzichtet wird. Ein solches Waldstück ist für die Biodiversität von grosser Bedeutung. Nachdem auch die zuständigen Behörden ihre Zustimmung gegeben hatten und der Waldreservatsvertrag mit dem Kanton unterzeichnet war,

erfolgte der eigentliche Start des Projektes. Mittels einer umfassenden Inventarisierung wurde die aktuelle Situation speziell in Bezug auf die verschiedenen Arten Bäume, Pilze, Insekten und Vögel erfasst. Eine Besonderheit sind die grosse Anzahl Eichen sowie seltene Tothholzkäfer und Tothholzpilze. Die Jagd wird in diesem Gebiet weiterhin betrieben. Sie ist

auch für ein Waldreservat von grosser Wichtigkeit, damit der Wildbestand reguliert wird und die jungen Pflanzen nachwachsen können. In den kommenden Jahren soll die Entwicklung des Reservats periodisch dokumentiert werden, und zwar nach fixen Prozessen, damit die Vergleichbarkeit gewährleistet ist.

Bei einem Gang durch das Waldreservat, das öffentlich zugänglich ist, sind bereits Veränderungen feststellbar. Es ist deutlich sichtbar, dass der Wald nicht mehr genutzt wird und sich sel-

ber überlassen ist. Lediglich die klassierten Wege werden noch instand gehalten. Auf einer Info-tafel wird auch darauf hingewiesen, dass das Betreten des Reservats auf eigene Gefahr erfolgt.

Mit diesem Projekt trägt das Kloster Mariazell zur Bewahrung und zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Gleichzeitig sollen die Bevölkerung und insbesondere junge Menschen für den Wald sensibilisiert werden. Dazu dient auch ein Waldschulzimmer, das Schulklassen und weiteren Kreisen zur Verfügung steht. *red*



Äbtissin Monika Thumm und Regionalförster Rolf Ehrbar.